

Campen, Gemeinde Krummhörn, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Campen liegt in einem Kalkmarschgebiet auf einer Höhe von 0,3 - bis 0,6 m über Meeresniveau (NN). Die Haufensiedlung befindet sich etwa zwölf Kilometer nordwestlich von Emden.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Ein frühmittelalterlicher Münzenfund bezeugt das hohe Alter der Warfensiedlung, die im 10. Jahrhundert als „in Campe maiori“ erste Erwähnung fand. Spätere Ortsbezeichnungen waren „in Campun“ (10./11. Jh.), „in maiori Compum“ (1395) und „Kampen“ (1424). Die Endungen *-un* und *-um* repräsentieren den Dativ-Plural von altfriesisch *kamp*, *komp* ‚Feld‘, der im Mittelniederdeutschen zu *Kampen* wurde und ‚(in den) Feldern‘ bedeutet.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Campen befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 6211, in dem insgesamt 18 serbische Gefangene untergebracht waren.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 644 Einwohner verzeichnet, wovon 149 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 23,1% entspricht. 1950 registrierte man 618 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 143. Die Quote blieb mit 23,1% unverändert.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1988 bis 1989 vollzogen und die Maßnahmen in den Folgejahren bis 1997 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Campen umfasst 6,06 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821:324 ; 1848: 432; 1871: 380; 1885: 341; 1905: 372; 1925: 394; 1933: 438; 1939: 446; 1946: 637; 1950: 618; 1956: 496; 1961: 471; 1970: 505.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Campener Buschhaus wurde 1719 als „Buschhaus“ erstmals amtlich vermerkt. Die heutige Schreibung ist seit 1871 überliefert. Es ist das zu Campen gehörige Buschhaus.

Campener Vorwerk wurde 1871 erstmalig urkundlich erfasst. Ein Vorwerk ist ein zu einem größeren Gut oder Kloster gehörender, in diesem Fall bei Campen liegender abgelegener Hof.

Rüsthofen (einz. Hof) wurde zum ersten Mal 1719 als „Rusthoren“ erwähnt. Weitere Namen waren „Rusthoven“ (1805) und „Rüsthörn“ (1824). Seit 1852 ist die heutige Bezeichnung amtlich. Es handelt sich um eine Ableitung von ostfriesisch-niederdeutsch *rüst*, *rüste* ‚Rast, Ruhe, Friede etc.‘ mit der Bedeutung ‚Hof der Ruhe‘ und ursprünglich bzw. zwischenzeitlich auch ‚Ruhewinkel‘ (*Hörn*).

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Campen, Krs. Norden, (Krummhörn), um 1500 Compum.
Reformierte Kirche, Bistum Münster.

Die Kirche ist ein in drei Jochen überwölbter Rechteck-Einraum, jedes Joch hat ein Fenster im Norden und im Süden, die Fenster der Südseite sind – wohl um 1500 – erweitert worden. Die alten Portale im Norden und im Süden – beide im mittleren Joch – wurden vermauert. Die Dreifenster-Gruppe in der Ostwand wurde leicht, die Westwand stärker verändert. Alle Bögen an Portalen und Fenstern sowie die Gurtbögen der Gewölbe sind leicht gespitzt. Die Gewölbe bestehen aus fast sphärischen Kuppeln, denen reiche Muster von Halbrunden Zierrippen unterlegt sind. Die Zwickel sind weit heruntergezogen. Reiche Malerei – nach alten Resten erneuert – füllt die ganze Gewölbezone. In der Außengliederung sind die Fenster von gleich großen Blenden flankiert, die z. T. mit Opus spicatum ausgemauert sind. Als Eingang dient ein Westportal des 17. Jahrhunderts.

Maße: 24,7 x 10,9 m.

Datierung: Ende des 13. Jahrhunderts.

Lit.: G. Dehio, a. a. O., („gotischer Backsteinbau“). A. Petersen, Der mittelalterliche Dorfkirchenbau in der Krummhörn, Diss. Karlsruhe 1959.

Meinz, S. 124.

d. Namhafte Persönlichkeiten

OHLING, *Jannes* Klaassen Ohling, (1909-1974), Landwirt, Oberdeichrichter der Deichacht Krummhörn, setzte sich für effektiven Küstenschutz ein und publizierte u. a. über Landeskunde und Küstenschutz.

Deichdeputierter, 1950 erster Deichrichter. 1956 berief man ihn zum Obersielrichter des Ersten Entwässerungsverbandes Emden; in dieser Funktion konnte Ohling 1957 das Siel- und Schöpfwerk Greetsiel einweihen. 1964 wurde er Oberdeichrichter der Deichacht Krummhörn, die durch Fusion der Niederemsischen mit der Greetmer Deichacht neu geschaffen worden war. Nach der Sturmflut 1962 hatte Ohling erkannt, daß für einen effektiven Küstenschutz größere Verbände nötig waren, und sich für die Fusion der Krummhörner Verbände eingesetzt. Außerdem erkannte er früh, daß die maschinelle Bearbeitung der Böden wasserwirtschaftliche Konsequenzen hatte. Daher trieb er in den 60er Jahren energisch den Ausbau der Entwässerungskanäle und Vorfluter wie den Bau von Unterschöpfwerken voran.

Nach 1962 lag sein besonderes Augenmerk auf der Sicherung und Verstärkung der Deiche. Der nicht nur äußerlich schwergewichtige Mann konnte bei den verantwortlichen Politikern Gelder besorgen, so daß sein Gebiet mit Vorflutern viel schneller und umfassender ausgebaut war als andere. Bei Deichschauern fielen die Prüfberichte für die Deiche in Ohlings Zuständigkeitsbereich meistens hervorragend aus.

Schon 1956 war Ohling Vorsitzender des Beirats für den Küstenplan geworden, bald auch Ausschuß-, dann Vorstands- bzw. Aufsichtsratsmitglied im Meliorationsverband Norden, Mitglied im Zweckverband Knock und im Gebietsbeirat der Gesellschaft für Landeskultur sowie Vorstandsmitglied des Vereins Ostfriesische Binnenmeere. Daneben war er Aufsichtsratsmitglied der Concordia-Versicherung Hannover. Die vielfältigen Aktivitäten Ohlings zwangen ihn schließlich 1962 dazu, seinen landwirtschaftlichen Beruf aufzugeben. Er verkaufte seinen Viehbestand und legte auch seine Vorstandsämter in den Züchtervereinen nieder, blieb aber weiterhin und bis zum Lebensende auf dem Hof in Campen wohnen, der seit 1986 der Gemeinde Krummhörn gehört und als landwirtschaftliches Freilichtmuseum dient.

1973 ließ Ohling am Deich vor Pilsum das Deicharbeiterdenkmal „Diekskiel“ errichten. Diese ganzen Leistungen im Rahmen der ländlichen Selbstverwaltung beschreiben nur die eine Seite der Aktivitäten Ohlings. Sein Name ist aber – ungewöhnlich genug für einen Landwirt – vor allem auch mit kulturellen und wissenschaftlichen Unternehmungen verbunden. Aus den Kassen des Ersten Entwässerungsverbandes Emden und der Niederemsischen Deichacht gab er 1963 ein großes und gewichtiges landeskundliches Buch unter dem Titel „Die Acht und ihre sieben Siele“ heraus und finanzierte es vor. Das Buch enthält eine Reihe von keineswegs nur Küstenschutz und Entwässerung betreffenden Beiträgen auf einem hohen wissenschaftlichen

Niveau. Es war aber nur das Vorspiel zu einem weit ambitionierteren Publikationsvorhaben, das man wohl als das eigentliche Lebenswerk Ohlings bezeichnen darf. Seit 1965 betrieb er, wiederum mit den Geldern der Deichacht Krummhörn, die Herausgabe des inzwischen auf elf großformatige Bände angewachsenen und zum Standardwerk gewordenen Werkes „Ostfriesland im Schutze des Deiches“. Schon 1969 konnten die ersten vier Bände – sie behandeln die naturräumliche Beschaffenheit der Region, das Deichwesen, die Tier- und Pflanzenwelt sowie die ostfriesische Kunstgeschichte – präsentiert werden. Ohling, der 1974 an einem Herzinfarkt starb, erlebte nicht mehr, wie 1975 weitere vier Bände des großen Werkes fertig wurden, und zwar über die politische Geschichte, die Kirchengeschichte, die Verkehrsgeschichte sowie über Leben und Werk des bedeutenden Friesen Friedrich von Thünen. 1980 erschien dann der erste Band einer Geschichte Emdens, dem 1994 noch zwei weitere zur Emdener Stadtgeschichte folgten. Daß ein genossenschaftlicher bäuerlicher Verband sich in diesem Umfang und auf diesem Niveau wissenschaftlich betätigt, ist wohl in Deutschland ohne Beispiel. Und es wäre nicht möglich gewesen, hätten sich nicht in der Person von Jannes Ohling große Durchsetzungskraft mit heißer Heimatliebe und mäzenatischem Sinn verbunden.

Jannes Ohling erlebte zahlreiche Ehrungen. Die Niederemsische Deichacht verlieh ihm 1964 eine Gedenkmünze. Im gleichen Jahr erhielt er das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ostfriesische Landschaft ernannte ihn 1966 zum Ehrenmitglied. Von der Albrecht-Thaer-Gesellschaft bekam er 1970 die Thaer-Thünen-Medaille in Silber. Das Land Niedersachsen zeichnete Ohling 1973 mit dem Großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens aus.

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1719 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1719: 21, 1823: 45, 1848: 50 (bewohnte Häuser) und 1867: 90. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 124, über 285 und 406, auf 366. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,1 Bewohner, 0,6 Pferde, 1,8 Rindtiere und 3,2 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank kontinuierlich von 17 (1949), über 15 (1960) auf 14 (1971) ab. Dabei waren 9/9/10 große -, 4/3/3 mittelgroße - und 4/3/1 kleine Unternehmen beteiligt. Es waren also überwiegend Großbetriebe vorhanden. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm zunächst von 16 (1950) auf 10 (1961) ab, wuchs dann aber wieder auf 15 (1970) an. Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei gut 31- und 1961 bei 30%. Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich beständig von 249 (1950), über 187 (1961) auf 176 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler stetig von fast 22-, über 52- auf annähernd 68%. Erwähnenswert ist auch der Anteil der Einpendler, der 1961 19% betrug.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist in Campen jeweils einen Anbaumeister, Bäcker, Böttcher, Schmied, Schneider, Schuster, Weber und Zimmermann, sowie 2 Grützemacher, 2 Schiffer und 37 Tagelöhner aus. 1880/81 waren hier jeweils ein Gesindemäkler, Schiedsmann, Schmied und jeweils 2 Krämer (auch Bäcker), 2 Gastwirte (davon einer auch Krämer), Schiffer, Schuster und Zimmerleute registriert.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die liberale DDP, die zu Beginn der Weimarer Republik in vielen Gemeinden großen Zuspruch fand, mit 41,7% Wahlsieger, gefolgt von der SPD mit 35,7% und der nationalliberalen DVP mit 18,5%.

Bei der Reichstagswahl von 1924 gab es einen starken Rechtsruck zu verzeichnen, denn die rechtsradikale DNVP wurde nach explosionsartigem Zugewinn mit 30,8% stärkste Partei. Die rechtsextreme NSDAP, die 1919 noch nicht angetreten war, konnte auf Anhieb 14,6% erreichen. Allerdings behauptete die SPD mit 25,4% ihren zweiten Platz, vor der DDP, die auf 21,5% abstürzte.

Die Reichstagswahlen 1928 und 1932 entschied die SPD mit Mehrheiten von 46,5- bzw. 48% überlegen für sich. Während die national-konservative DNVP 1928 mit 21,3% noch ärgster Verfolger war, übernahm 1932 die NSDAP mit 34,3% diese Rolle.

1933 triumphierte nach drastischem Zugewinn die NSDAP mit einer absoluten Mehrheit von 52%. Die SPD kam nach dramatischen Verlusten mit 26,8% auf Platz zwei. Die ultrarechten Gruppierungen insgesamt hatten nun über 67% der Wähler für sich gewinnen können.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 konnte wieder die SPD mit 41,7% triumphieren.

Erstaunlicherweise entfielen 26,9% der Wählerstimmen auf die Splitterparteien.

Die folgenden Bundestagswahlen bis 1972 dominierte die SPD mit souveränen absoluten Mehrheiten zwischen 52,1% (1953) und 72,7% (1972). Die CDU etablierte sich mit Resultaten von 21,2% (1972) bis 29,6% (1957) als zweitstärkste politische Kraft.

10. Gesundheit und Soziales

1870 war der eigenständige Armenverband Campen dem Kirchspiel Campen angegliedert.

Vereine:

Der Verein zur Unterstützung der Taubstummenanstalt hat nachweislich 1858 existiert. Weiter Details über Gründung und Auflösung sind nicht bekannt.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 1528, 10717

Literatur:

Blöch, Barbara, Die evangelisch-reformierte Kirche in Campen -Ostfriesland, Erwin Stadlbauer, In: Berichte zur Denkmalpflege Nr. 3, 1995

Dreesmann, Hensmann, Beschreibung der Gemeinde Campen, Heinrich Schumacher [Hrsg.], Aurich: Ostfriesische Landschaft, 1990, 85 S.

Eichhorn, Helmut, Konstruktion der Gewölbe von Pilsum, Canum und Campen, In: Emders Jahrbuch 51/52, 1971/72, S. 120-125

Evangelisch-altreformierte Gemeinde Campen 1854-2004. Von Privatversammlung zur Kirchengemeinde, Gerrit Jan Beuker [Mitarb.]; Kirchengemeinde Campen, Campen: Eigenverlag der Gemeinde, 2004, 153 S., ISBN 3-9292013-20-7

Evers, Hermann, Älteste Glocke Ostfrieslands (=Campen), Heim und Herd, 1973, S. 5/6

Herlyn, Heinrich Habbo, "Dat olle Campen was een Ooge", Der Deichwart, 1982, S. 5

Herlyn, Heinrich Habbo, Das Waterkantdorf Campen, Der Deichwart, 1979, S. 7

Houtrouw, Otto, Campens Kampf ums reformi[e]rte Bekenntni[ß]: Ein Gedenkblatt Ostfriesischer Kirchengeschichte aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, In: Ostfriesisches Monatsblatt, 1874, S. 393, 441

Intelmann, Peter, Das Leuchttfeuer vor unserer Tür: Impressionen über den Campener Leuchtturm, Emders Zeitung, 1998, Ausg.: 7.2.

Korte, Wilhelm, Kirchenkampf in Campen, Heim und Herd, 1972, S. 1

Korte, Wilhelm, Lutherisch oder reformiert? Campen, Heim und Herd, 1965, S. 11

Meyer, Günther Gerhard, "Die Gemeinschaft in der Gemeinde ist groß". Altreformierte Kirchengemeinde Campen, Zeitungsausschnittsammlung, In: Emders Zeitung vom 11.9.2004

Meyer, Helmut u. Boekhoff, Martin, Grundinstandsetzung des Leuchtturms Campen, Zwischen Weser und Ems, 1992, S. 27

- Minolts, Hermann, Ein friesisches Kleinod: Die Campener Dorfkirche, Unser Ostfriesland, 1949, S. 16
- N. N., Schüttmeister-Ordnung zu Campen, In: Ohling [Hrsg:], Campen, Campen, 1970, S. 30-36
- N. N., Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland, Bundeswasserstrassenverwaltung [...], und der Niederemsischen Deichacht in Campen über die Aufspülung und Eindeichung des Rysumer Nackens, Bundesrepublik Deutschland <Verkehrministerium>, Emden, 1956., - 4 Blatt: Anhänge
- N. N., Verzeichnis sämtlicher Einwohner der Kirchspiele Loquard und Campen mit der Bemerkung ob sie in termins den 14. September 1817, dafür beym Amt Emden zu bleiben gestimmt oder gewünscht haben, wieder an das Amt Pewsum verlegt zu werden, [Bem.:] Verzeichnisse der Namen und der Berufsbezeichnung
- Ohling, Weerd Alberts, Campen: Chronik eines Dorfes im Krummhörn/Ostfriesland / nach Aufzeichnungen von Weerd Alberts Ohling, mit weiteren Beiträgen von Harm Wiemann hrsg. von Jannes Ohling, Campen: Selbstverlag des Herausgebers, 1970, 191 S.
- Pannenberg, Ebo, Arbeiten des Heraldikers Ebo Pannenberg: Scharffetter, Dirks, Campen, Isa Ramm [Bearb.], In: Unser Ostfriesland, 1989, 5
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 48
- Robra, Günther, Wer aber ist der Jäger? Zur Deutung der Gewölbemalereien in Campen/Krummhörn, In: Ostfriesland Journal, 1988, 3, S. 8-11; 4, S. 8-11
- Sonnenberg, Gefangen, S. 104
- Strenge, Beate, Der rote Gerd in der Teestube: Nordens Bürgermeister Gerd Campen, In: Ostfriesland Magazin, 1988, 12, S. 32-37
- Sundermann, Friedrich, Gerhard von Campen: Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Ostfrieslands um 1500, In: Ostfriesisches Monatsblatt, 1873, S. 64, sowie Nachtrag im Jg.2, 1874, S. 494
- Ulsamer, Gregor, Festes Licht seit 100 Jahren für Randzelgat und Emshörnrinne, In: Ostfriesland Magazin, 1991, 9, S. 74-77

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)





Alte Pastorei (StAA, Rep. 243, Nr. A1713)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Schule



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:3000; Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften, GLL Aurich. Verwirklichtung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)